

MICHAEL DANGL

Hymnos an den Süden

EPEN UND GEDICHTE

braumüller

MICHAEL DANGL

Hymnos an den Süden

GEDICHTE

Der Umschlag zeigt „Die letzte Glut“
von Eduard Angeli.
Danke dem Künstler!

braumüller

„È lui che comanda“

Neapolitanischer Tomatenbauer über die Sonne

Inhalt

HYMNOS AN DEN SÜDEN
CAFFÈ FLORIAN
SOMMER
ROSINA
EXCELSIOR
DIE ENGEL
KLEINE GRADESER ELEGIE
MAHLER IN VENEDIG
SAN TROVASO
CANTO VENEZIANO
CAMPO PATRIARCA ELIA
MALAMOCCO

HYMNOS AN DEN SÜDEN

Singe mir, Muse, das Lied von der Rückkehr des südlichen
Sommers,
den ich zwei Jahre vermisst - zwei Jahre, beinahe ganz
ohne
den Glanz des Südens sind Jahre des Winters in meiner
Brust,
um meine Schläfen, die kindheitsbeflaumt von jenem
geküsst,
gestreichelt, mit Lorbeer gekränzt, seinem duftenden, von
seinen Winden,
den süßen, umspielt und göttlich gesegnet gewesen sind.
War doch die Zeit seit September ein Warten stets auf den
Mai;
drei Teile des Jahrwegs ein Gehen durch dunkles Tal hin
zum helleren
Viertel; ein langer eisiger Pfad bis zum ersten Blinken
des Tauens von Flüssen und Seen, zu den ersten
Glockenblumen
und Ostersonntags frühlingsverkündendem Glockengeläut.
Was andre nur dumpf so empfunden, hab ich lebendig
gespürt -
die stickige Luft in den Bronchien, den beißenden Frost in
den Knochen,
die feuchte Fäulnis im eignen Gebälk und das schwere

Gemüt -

das, was meine Heimat sich nennt, wie wusste ich es schon
früh

davon geprägt und geschunden - das schöne Land meiner
Herkunft,

es seufzt unter seiner zu spärlichen Sonne und schmiedet
daraus

ein allzu oft unterkühltes Herz, das nach Wärme sich sehnt
und seine Sehnsucht in traurigem Wohlstand beschwichtigt
und zähmt.

Doch habe ich vor der eigenen Türe das ewig übrige
Herbstlaub zu kehren gelernt gerade auf meinen Reisen
und will nicht anklagen noch klagen. Selbst bin ich, was die
Götter

mir schenkten, zu sein und daraus zu machen. Ihr Werk,
und meins.

Friedvoll soll es anheben, das Hochlied des Sommers,
friedvoll

wie die zahllosen Reisenden, funkelnde Wellchen, anlaufen
das morgendlich stille Gestade, harmonisch wie der Möwen
früher Ausflug, melodisch wie der Marktfrauen erster
Gruß auf der Straße zum Dorf, und wie das Nicken des
Gärtners

ein Ausdruck der arbeitsamen, schöpfungsfreundlichen
Zuversicht.

Sommerlich eben, und südlich, duftend von der letzten
Nacht Würze, welche jetzt im Frühwind zerstiebt, im
linden,

der in der Pinien und Kiefern sonnengeübten Häuptern
spielt: Ein Musicus stimmt seine Laute; ein Kind bestimmt
schlaftrunken sein Spielzeug des Tags; offen noch sind die

Wege

des südlichen Morgens, unverbraucht von Jahrmillionen
und recht von des Menschen eitlen Getu' die steigende
Sonne,

das Land unter ihr. Die Schöpfung gebiert sich täglich neu,
dich mit ihr, wenn du ihr dein nächtlich verworrenes
Gesicht

hinreichst und deine Arme, schwer allein vom Gewicht
des Schlafs, aufhebst zum glühenden Ball, als könnte sein
Fall

in ihnen landen - oder so, als hübst du ihn hoch.

Du allein: Am Morgen bist du es immer, und gut.

Ist doch alles Gemeinsame nichts als das Kreuzen von
einsamen

Linien im All. Dann trifft der Schreibende auf den
Lesenden,

grüßt den Seienden der Gewesene, ergibt sich so etwas
wie Sinn. Aus den Tiefen nur ahnen wir langsam der
Übrigen Licht.

Aufsteigt die Sonne. Nichts anderes zählt. Die südliche
Frühe -

die leere Bühne vor Spielbeginn, das weiße Blatt,
zitternd vor Unschuld, und sehnsüchtig wartend deiner
Ideen.

Wintergeborene, heißt es, strebten besonders zur Sonne,
weil ihrer Sinne Erwachen zusammenfiel mit dem
Erwachen

des Jahres, des Frühlings, weil ihre erste Welterfahrung
die einer wachsenden, werdenden, blühenden Erde war.

Als aus den Winterkammern ihrer Ankunft man sie
mutig ins Freie gezogen, war oft das Schlimmste vorbei,

gewichen die Massen von Schnee, vom Eise befreit lag das Land,
der Neuankömmling in ihm, aufatmend beide im Glänzen
der wiederaufsteigenden Sonne, des neuaufsteigenden
Seins.

Das erste eidechsenhafte Sondieren des Planeten, die
frühen
mondlandungsähnlich hopsenden, torkelnden Schritte auf
ihm:

Schicht um Schicht von weniger hemmendem Stoff
beschwert -

das In-die-neue-Welt-Steigen war selbstverständlich
begleitet

vom leichter Werden des Lebens in ihr, von wärmer
Werden,

freundlicher, heller - südlicher, wie man es später denkt.

Denn bald war klar, dass, was zuhause Sommer sich nannte
- so prächtig die fruchtebeladenen Wägen auch zogen
durchs Land -

nur blasse Schwestern der stolzen südlichen Königin
waren.

Sehr früh, ach, weist man für den, dem früh man den
Süden gibt,

den Reiz des Eigenen, Nördlichen in die Schranken.

Beschränkt

wird fortan er alles finden in ihm; die Hitze der Tage,
die räumemeiden- und unter Sternen auf Dächern
schwärmenlassende

Glut der Nächte, er wird sie vermissen, sobald

er sie einmal gekostet; und auch der kunstvoll geschnitzte
Witz

seiner Heimat wird stumpf ihm vorkommen, hält er ihn von
früh

an im Geist

neben das, was südlich der Alpen an Fröhlichkeit blüht.
Natürlich
wird, wer im steigenden Jahr aufgetreten und bald schon
im Süden
gastiert, die Sonne als gottgegeben, die Wärme als Leben
verstehen, und die Trübnis und Kälte gleich immer als
tödlich empfinden.
Schwer wird dem sonnengeküssten Kind der Aufwuchs in
dem,
was nach Vorschrift und Reisepass Wirklichkeit heißt, und
schwer
verständlich.

Dass kirchliche Feiern im Innern sich abspielten, war zu
begreifen.
Der kirchliche Innenraum schien auch der einzige, der
ausgenommen
vom Konkurrenzkampf mit dem Außen war: ein Raum,
den man betrat mit so viel Ahnung, solcher Achtung
für die andere Welt, die er verhieß, die Welt
dahinter, dass das Hineingehen mehr wie ein Aufgehen
war,
marmorglänzender Zuspruch, Versprechen, wie ein
geheimes
Reich, ein goldenes Flüstern, das den Augen lohnte,
lange im Dunkel einer Kapelle haften zu bleiben,
bis ein Heiliger löste sich still aus dem rußgeschwärzten
Bild, oder ein Engel, mädchenhaft, der den Blick
nach oben wies, ins Kuppelblau, das nie verhangen,
nie verdüstert wie der Himmel draußen lag,
ein besserer Himmel, den der Baumeister da uns ersonnen,
der italienisch wohl war, sein Himmel daher auch -
südlicher.

Wenn man dann hinging in Frieden, orgelumwogt, und
draußen
die Sonne schien, war das kein Widerspruch, passte
vielmehr zur Feier,
setzte ins Freie sie fort. Der Tag war noch jung, der
Morgen,
den man verlassen, nun in den strahlendsten Mittag
gewachsen;
ein Mann, der Tag, ein Knabe man selbst, der's mit ihm
aufnahm.
Doch man war nicht allein. Je höher der kirchliche Festtag,
des größer
die Schar der Verwandten mit Spitzenbluse und feixendem
Mund.
Der Gang durch Gottes Natur war nichts als der Weg ins
Wirtshaus.
Die eben noch Kreuze geschlagen, die Speisekarten
schlugen
sie auf. Und schlugen zu mit Speis und Getränk, als hätten
sie lange gedarbt. Doch was das Unverständlichste war:
Sie taten's nicht draußen. Eingesperrt in luftlosen Sälen
saßen sie schwitzend im Trachtengewand, während
steinerne Stores
den blühenden Mittag verbargen, verwehrten, versehrten,
verdarben,
der langsam zum endlosen Nachmittag wurde und seines
Frühlings
rauschende Pracht unbeachtet vergoss, derweil drin die
Schweinsscharten
krachten, das Bier floss und Reden erklangen, die weit von
des Priesters
Beschwörungen waren. Der erhoffte Spaziergang fiel kurz
aus, zu eng
die Hosen und Röcke nach landesüblicher Mast, zu karg